

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant außer Dienst Ladislaus Grafen von Paworów-Paworowski und dem Rittmeister des Husarenregiments Lamoral Prinz von Thurn und Taxis Nr. 9 Edmund Somogyi von Gyöngyös die Rämmererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Mai d. J. den bisherigen Serenten des k. und k. Generalconsulates in Sofia, den mit dem Titel und Charakter eines Generalconsuls bekleideten Consul Stephan von Burian zum wirklichen Generalconsul zweiter Classe allergnädigst zu ernennen und denselben gleichzeitig mit den Functionen eines diplomatischen Agenten und Generalconsuls erster Classe in Sofia huldreichst zu betrauen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Custos des wissenschaftlichen Clubs in Wien Heinrich Thomke zum Official an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Unser Unterrichtswesen.

Auch in diesem Jahre hat die Debatte über das Unterrichtsbudget eine Vertiefung angenommen, welche den Freund des öffentlichen Unterrichtes nur mit Begeisterung und zugleich mit der Hoffnung erfüllen kann, es würde mancher Anregung auch der Erfolg nicht ausbleiben. Es hat nicht an heftigen nationalen Anschuldigungen gefehlt, und sprachliche Wünsche kamen auf allen Seiten des Hauses und insbesondere bei den slavischen Fractionen zum Ausdruck. Die Slovenen führten diesmal namentlich eine laute Sprache und

beklagten die Verkürzung ihrer nationalen Rechte mit jener Bitterkeit, welche auf enttäuschte Erwartungen schließen lässt. Dessenungeachtet gab es auch in diesem Jahre große Ruhepausen in den sprachlichen Kämpfen, welche den sachlichen Erörterungen Raum und Muße zu ihrer Entfaltung gewährten. Diese berührten das Gebiet der Mittelschulen ebenso wie jenes der Hochschulen und betrafen beinahe alle wunden Punkte unseres Unterrichtswesens.

Der Abgeordnete Dr. Menger sprach den Wunsch nach der Pflege einer der lebenden Cultursprachen an den Gymnasien aus. Er bedauerte ferner die Vernachlässigung jener Seite der Erziehung, welche die Rednergabe der Jünglinge wecken könnte, und rügte schließlich die Vernachlässigung des österreichischen Verfassungsrechtes an den Hochschulen. Auch der Abgeordnete Beer griff in die Unterrichtsdebatte mit einer Rede ein, welche neben der scharfen polemischen und politischen Spitze auch eine sehr intensive und im hohen Maße belehrende Beleuchtung unserer Unterrichtsverhältnisse brachte. Wenn man diese, wenn man auch andere Aeußerungen selbst jener Redner beachtet, welche nicht zu den parlamentarischen Koryphäen zählen, dann kann man nur umso lebhafter bedauern, daß heftige politische Strömungen, daß eine Parteistellung, welche den Schwerpunkt in den parlamentarischen Kampf legt, so wenig Zeit, so wenig Gelegenheit übrig läßt, Reformen in den verschiedenen Theilen der öffentlichen Verwaltung ruhig und gründlich zu erwägen. Indessen dürfen wir froh sein, wenigstens so weit gekommen zu sein, daß die Fluten der politischen Agitation mindestens einige Dafen frei gelassen haben, auf welche sich die sachliche Thätigkeit flüchten konnte.

Der Unterrichtsminister hat einer jeden Anregung, welche in den Rahmen der von ihm intendierten Reformen fiel und welche eine Uebereinstimmung mit denselben bekundete, großes Entgegenkommen entgegengebracht. Er anerkannte die Nothwendigkeit oder doch die Nützlichkeit, auch den modernen Sprachen volle Beachtung zu schenken. Er gieng indessen weiter, indem er die Bemerkung hinzufügte, der Unterricht müßte so beschaffen sein, daß die Schüler auch der Sprache vollständig mächtig werden müßten. Eine lebende

Sprache besitzt in der That ihren Hauptwert in der Möglichkeit der Verständigung. Ist diese nicht erzielt, dann ist der durch die Kenntniss der Sprache errungene Vortheil wesentlich beeinträchtigt. Wird es nicht an der Zeit mangeln, auch diese Kenntniss der Jugend beizubringen? Geht doch der Minister von der gewiß nur zu billigen Ansicht aus, weniger als bisher dürfe die Jugend nicht wissen. Der Stoff der geistigen Durchbildung darf nicht verringert, nicht verkümmert werden.

Vor dieser Schwierigkeit stand, wie schon der Abgeordnete Beer hervorhob, auch die preussische Unterrichtsverwaltung und sie konnte dieselbe nicht vollständig bewältigen. Man darf umso mehr auf jenes Reformwerk gespannt sein, an welches, wie es scheint, Herr von Gautsch all seine Elasticität und seine Thatkraft zu setzen willens ist. So weit man aus seinen Aeußerungen bisher entnehmen konnte, will er die erzieherische Methode fördern und demnach auf das Gemüth der Jugend einwirken. Es bedarf keines weiteren Hinweises auf verschiedene Tagesvorfälle, um zu entnehmen, wie erwünscht eine pädagogische Action nach dieser Richtung käme, eine Unterrichtsmethode, welche den Menschen und das humane Gefühl in der Jugend kräftigen würde. Eine solche Jugendbildung wäre insbesondere für Oesterreich eine große geistige That, ihre Vollendung ein erlösendes Werk. Denn gerade in dem Reiche, in welchem der Gegensatz der Klasse eine solche Rolle spielt, in dem Staate, in dem die Saat des Hasses unter den Mitbürgern mit so verschwenderischen Händen ausgeworfen wird, ist eine wahrhaft humane, eine an das Herz, an den inneren Menschen appellierende Erziehung eine Nothwendigkeit, deren Erfassen und richtiges Behandeln eine befreiende That genannt zu werden verdienen würde.

Der Minister nahm auch mit Bereitwilligkeit den Wunsch entgegen, für eine größere Ausbildung der Jugend in der Kunst, die Gedanken mündlich zu äußern, Sorge zu tragen. Was die Lehre des österreichischen Verfassungsrechtes betrifft, so durfte Herr von Gautsch auf sein an die Hochschulen verschicktes Quästionäre hindeuten. Beide diese Fragen stehen in einem innigeren Zusammenhange, als man annehmen sollte.

Feuilleton.

Eifersucht.

Unter den mancherlei Gefahren, welche das menschliche Glück bedrohen, ist ohne Zweifel eine der furchtbarsten die Eifersucht, da sie verstohlene Weise, wie der Dieb in der Nacht, das Gemüth beschleicht, und wo sie einmal Wurzel geschlagen, nicht so leicht mehr jemals vollständig das Feld räumt. Die edelste Blüte alles Empfindens ist das Vertrauen; wohl verweist der heutige Cultur Mensch den unbedingten Glauben an jeden Weiblichen unter die Jugend-Illusionen, dennoch läßt es sich nicht leugnen, daß eben im Glauben der beste Theil der Liebe beruht, und wo dieser erschüttert ist, auch von jener nur die äußere Form noch bleibt, während der Gehalt sich verflüchtigt, mit dem der eigentliche Wert verloren geht.

In der Beherrschung seiner Leidenschaften zeigt sich die Erziehung, der Charakter des Menschen; das ganze Leben ist ein fortgesetzter Kampf gegen dieselben. Entschuldigbar an und für sich ist jede Leidenschaft insofern, als sie zu den Naturerscheinungen gehört und immer als Wirkung einer bestimmten Ursache offenbar wird. Wie aber in allen Fällen der Stand- und Gesichtspunkt entscheidend ist für die Auffassung und demgemäß für das ausschlaggebende Urtheil, so dürfte die Meinung eine sehr getheilte sein, sobald es die Frage gilt: „Ist die Eifersucht verzeihlicher beim Weibe oder beim Manne?“

Es lassen sich heutzutage absolut keine Abhandlungen psychologischen Inhaltes schreiben, die nur den geringsten Anspruch auf einen bescheidenen Wert erheben dürften, ohne die Physiologie zuhelfe zu nehmen und jede phrasenhafte Schönfärberei oder heuchlerische Unwahrheit von vorneherein auszuschließen. Das beste Bildungsmittel ist seit jeher gewesen und

wird immer unter allen Umständen die Wahrheit bleiben. Wer nicht den Muth hat, mit kühnem Blick das eigene Herz zu erforschen, sich und — wo es von Nutzen ist — auch anderen die eigenen Schwächen einzugestehen, wird niemals zu jener geistigen Höhe gelangen, welche einen vorurtheilslosen Blick über die Allgemeinheit gestattet.

Beginnen wir also mit dem ehrlichen Zugeständnisse, daß die Hauptursache jeglicher Eifersucht in verletzter Eitelkeit zu suchen ist; die Eigenliebe übertrifft meist jedes einem anderen gewidmete Empfinden, zeigt sich aber ungleich entwickelter beim Manne als beim Weibe, was durch die Verschiedenartigkeit ihres ursprünglichen Berufes genugsam erklärt und — wie man es nehmen will — auch entschuldigt ist.

Der Mann bedarf zur Behauptung seiner mehr auf die Initiative als auf die Defensiv gerichteten Stellung eines größeren Selbstgefühles wie das Weib. Sein „Ich“, das ja so oft auch zugleich die Interessen der Familie deckt, muß als Aeußerung des Selbsterhaltungstriebes ihm den Mittelpunkt jener Welt bedeuten, innerhalb deren Grenzen er seine körperlichen und geistigen Kräfte im Kampfe um die Existenz mit allen erdenklichen Hindernissen und feindlichen Gewalten messen soll. In welcher Form nun immer die männliche Eigenliebe verletzt wird, stets wird damit in erster Linie sein Ehrgeiz getroffen, und es erscheint begreiflich, wenn Zorn und ähnliche leidenschaftliche Empfindungen sofort in ihm auslodern.

Die Eifersucht des Weibes hat ihren Sitz im Herzen und äußert sich als Trauer und Kränkung. Ihrer ganzen Veranlagung nach einseitiger entwickelt, ist sie schon naturgemäß, ganz entschieden aber durch Gesetz und Sitte auf das monopolistische Princip angewiesen. Ihr Lebensglück wurde seit Jahrtausenden einer einzigen Karte anvertraut; ist der Würfel gefallen, so bleibt ihr keine Wahl, als sich — selbst jed-

weder Enttäuschung gegenüber — in ihr Geschick zu finden, möglichst damit auszusöhnen, wenn irgend thunlich, zu befreunden. Des Weibes Schicksal ist der Mann. Für ihn wird sie herangezogen, sein Wille zeichnet ihr den Lebensweg vor, und wollten etwa Ausnahmungsverhältnisse sie über diese enggezogenen Grenzen hinausführen, immer muß sie im Denken und Handeln auf ihn zurückkommen, sich ihrer Abhängigkeit bewußt werden, bewußt bleiben.

Die Freiheit der Bewegung, die hundertfachen Zerstreuungen und — Versuchungen eines öffentlichen Berufes und Lebens sind ihr versagt; die Frau hat wenige Interessen, die über das Subjective hinausgreifen. Erst im Matronenalter bieten die Kinder ihr einen hinreichenden Ersatz für alles, was sie entbehren, worauf ihr Herz verzichten lernen mußte. Das jüngere Weib indes erhofft ihr ganzes Glück von dem Gatten; sie, die sich selbst — ihr individuelles und sociales Sein — ausschließlich in seine Hände gegeben, für die (nach dem Eintritte in die Ehe) die übrige Welt aufgehört hat oder aufhören soll, in näheren persönlichen Beziehungen zu bleiben, entsagt gern und willig den sonstigen Freuden derselben, wenn nur das Eine — Einzige, worauf ihr legitimes Recht sie verweist, das Herz, der Besitz, die Neigung dessen, dem sie folgen muß in Leid und Freud, ihr ungetheilt, ausschließlich gehört. Ob nun die Ehe eine glückliche oder unglückliche ist, immer wird die Frau — aus Liebe oder Stolz — obenan dies Verlangen hegen, und nicht leugnen läßt es sich, daß jeder Anlaß zum Zweifel an die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung sie ungleich schwerer treffen muß, als ihn, der nicht einmal annähernd in dem Abhängigkeitsverhältnisse zu der Gattin steht, wie sie zu dem Gatten.

Chamisso, der zartempfindende Frauenkenner, weiß uns die Regung des liebenden Herzens so wahr in den zwei folgenden Versen zu schildern:

Wird die Jugend in den Mittelschulen auch in der Rhetorik unterrichtet und geübt, dann verfällt sie der hohlen Phrasologie, wenn sie nicht in den Hochschulen in den staatswissenschaftlichen Disciplinen gründlich unterwiesen wird. Dann würde die gesteigerte Beredsamkeit nur jener elementaren Phrase zustatten kommen, welche in den Vereinen dominiert und zum Theile ein betrübendes Kennzeichen unseres öffentlichen Lebens ist. Wenn aber an der Universität für eine gründliche Kenntniss der heimischen Geschichte, der öffentlichen Verhältnisse gesorgt, wenn der heranwachsenden Generation ein voller Einblick in alle Schwierigkeiten unseres constitutionellen Apparates gewährt, wenn sie gelehrt wird, ein Werk zu lieben und anzustaunen, welches so vielen verschiedenen Nationalitäten den gleichen Genuss der öffentlichen Freiheiten ermöglicht, dann kann die Beredsamkeit einen Boden gewinnen, auf dem sie für das Staatswesen sehr erfolgreich wirken kann. Sicherlich erfordern die öffentlichen Verhältnisse und das politische Leben der Gegenwart eine Berücksichtigung bereits im Studienplan der Mittelschulen. Dieser Erkenntniss des Herrn Dr. Gautsch werden sich willig alle Parteien anschließen. Die Jugend muss für ihren künftigen Beruf frühzeitig vorbereitet, frühzeitig mit allem vertraut gemacht werden, was zum Verständnis ihrer Pflichten dient. Sie soll deshalb auch in die Kunst eingeführt werden, ihre Gedanken gut auszudrücken, ohne sich ganz der Phrase zu überlassen, und ihr Geist soll mit den richtigen Vorstellungen über unsere öffentlichen Zustände erfüllt werden.

Auf solche Art bei dem höchsten Ziele des Unterrichtswezens angelangt, erblickt man auch dessen Lücken, welche durch den geänderten Charakter der Zeit herbeigeführt wurden, so kommt man auch zur Erkenntniss, dass, auf je humaneren, edleren Grundlagen der Unterricht aufgebaut wird, er desto mehr den Bedürfnissen dieses Reiches entspricht und umso mehr geeignet ist, jene Wunden zu schließen, welche Zeiten der Erregtheit geöffnet haben. Das österreichische Staatswesen bedarf keines die Geisteskräfte einschränkenden Unterrichtssystems. Das Gegentheil davon kann als die richtige Einsicht behauptet werden. Es bedarf einer über Vorurtheile hinwegleitenden, das Gemüth stärkenden, den Geist aufklärenden Erziehung, es bedarf der Erwärnung der Jugend für alle merkwürdigen Einrichtungen, welche dieses Staatswesen, seiner Vielsprachigkeit und seiner mächtigen nationalen Individualitäten ungeachtet, zu einem so imponierenden Reiche gestaltet haben.

Wir sind auch überzeugt, dass die Unterrichtsreform des Herrn Dr. v. Gautsch diesen Ideen Rechnung tragen wird, und wir sehen es in jedem Falle als eine Errungenschaft der bisherigen Unterrichtsdebatte an, dass sie reich an Anregungen gewesen ist, welche die wichtigsten Aufgaben der öffentlichen Erziehung berührt haben.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien berichtet man uns unterm 14. Mai: Im Abgeordnetenhaus erstattete gestern der Referent Ja-

Du liebst mich wol, ich zweifle nicht daran,
Und lebe nicht, wenn mir ein Zweifel bliebe;
Doch liebst du mich, du lieber, böser Mann,
Nicht so, wie ich dich liebe.

Getheilten Herzens, halb und halb wohl kaum,
Wann eben Zeit und Ort es also geben —
Du aber bist mein Wachen und mein Traum,
Mein ganzes Sein, mein Leben.

Der mehr oder minder directen Aukentniss männlicher Anschauungs- und Gefühlweise entspringt größtentheils die Ursache zur Eifersucht bei den Frauen; sie können oder wollen es nicht begreifen, dass der Gatte ein ausgezeichnete Familienvater sein kann, ohne jemals aufzuhören, jedes hübsche Gesicht, jede schöne Gestalt vorübergehend einer gewissen Aufmerksamkeit zu würdigen. Entschuldbarer noch, als beim Manne, ist die Eifersucht des Weibes, doch sollte sie sich und ihn vor Eifersüchteleien zu bewahren suchen, welche den häuslichen Frieden vergiften und aus Engherzigkeit hervorgehen. Die Frau muss verständig, klug und großmüthig genug sein, der ihrer Eigenart entgegen gesetzten Natur des Mannes Rechnung zu tragen; besser einen leichtentzündlichen, ehrlichen Kameraden, als einen Heuchler an der Seite haben, der es nicht wagen darf, ungeniert die Augen zu dem Schönen dieser Erde zu erheben.

Hingegen möge der Mann bedenken, dass zwar jede Frau sich gerne huldigen lässt, indessen diese conventionellen Artigkeiten meist völlig harmlos als Schmuck einer gesellschaftlich bewegten Stunde entgegennimmt, ohne dadurch seelisch aus dem Gleichgewicht zu kommen; die Treue zu dem angestammten Herrscher, sei es aus Gewohnheit, Zaghaftigkeit und Mangel an Temperament, von der Erziehung ganz abgesehen, kommt nicht so leicht zum Wanken, als es manchmal scheinen will. Auch ist die Zeit der Blüte und Jugend dem Weibe so kurz gemessen, dass der Mann, dem in dieser

worski den Ausschussbericht über das Quotengefetz. Abg. Dr. von Plener erörterte eingehend die Thätigkeit der Quotendputationen und die ungarische Forderung, betreffend die Aufhebung des Präcipuums; Redner wäre geneigt gewesen, auf das Verlangen der Ungarn einzugehen, weil Aussicht vorhanden gewesen, eine Ausgleichung bei der Quote zu finden; leider geschah dies nicht. In patriotischer Selbstverleugnung und Selbstbeschränkung werde aber die Linke für die Vorlage stimmen. Abg. Dr. Poklukar berechnete die bisherigen Verhältnisse der Quoten und findet das jetzige Verhältnis als der wirklichen Leistungsfähigkeit der Reichshälften entsprechend. Die Leistungsfähigkeit Ungarns wurde in der letzten Zeit entschieden gehoben, während in Oesterreich wirtschaftlich wenig geleistet wurde. Eine Hebung der wirtschaftlichen Thätigkeit sei nur zu erzielen durch Beseitigung der nationalen Streitigkeiten auf Basis des *sum cuique*. Redner empfiehlt die Annahme. (Beifall rechts.) Nach dem Schlussworte des Referenten Dr. Matuš wurde das Gesez in zweiter und dritter Lesung angenommen. Bei der Fortsetzung der Debatte des Unterrichtsetats wurde eine Resolution wegen Errichtung slovenischer und italienischer Parallelklassen an den Untergymnasien in Görz und Triest, beziehungsweise Marburg, Cilli, Pifino und Pola, angenommen. Titel «Studienbibliotheken» wurde angenommen. Hierauf wurde die Berathung des Titels «Industrielles Bildungswezen» begonnen. Abg. Sigmund trat für eine Vermehrung der gewerblichen Fachschulen und für die Errichtung von Musikschulen, besonders im Erzgebirge, ein, auf dessen Nothlage Redner die vollste Aufmerksamkeit der Regierung lenkt und eine diesbezügliche, genügend unterstützte Resolution stellt. Abg. Fürst Hohenlohe drückte die Anschauungen des Küstenlandes aus, welches mehrere Nationalitäten umfasst, die einander aber nicht drücken, sich in erster Linie alle als Oesterreicher fühlen und für Oesterreich eintreten. Redner bittet den Minister, der Schule auch fernerhin seine Sorgfalt zu widmen, ohne sich durch die Bestrebungen der nationalen Parteien beirren zu lassen. Für die Gewerbeschule in Triest sei es gewiss sehr vortheilhaft, wenn die Unterrichtsprache die italienische ist, und sei auch die Wichtigkeit des Levantehandels für Triest zu bedenken; doch sollen die Slovenen den Unterricht auch in slovenischer Sprache erhalten können. Abg. Richter empfahl die Einführung eines einheitlichen Lehrplanes für alle Gewerbeschulen sowie eine einheitliche Organisation des kaufmännischen Unterrichtes. Minister Dr. v. Gautsch erklärte die Errichtung einer Musikschule im Erzgebirge sei nicht opportun, aber betreffs der Errichtung von Holzindustrieschulen seien bereits Vorlagen ausgearbeitet und deren Beschlussfassung bevorstehend. Ueber den commerziellen Unterricht werde das Ministerium wahrscheinlich noch heuer eine Vorlage einbringen. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wurde der Schluss der Debatte angenommen und die Verhandlung abgebrochen. Abg. Neumayer interpellirte wegen der von ihm und Genossen gewünschten Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbotes. Abg. Doblhammer fragte, ob Graf Taaffe geneigt sei, im Wiener allgemeinen Krankenhause Ordensschweftern als Wärterinnen einzuführen.

Hinsicht die Jahre wenig störend in den Weg treten, ihr wohl großmüthig gönnen dürfte, womit sein Lebenspfad überreich ausgestattet ist; er möge berücksichtigen, dass die Huldigungen, welche sie erfährt, selten mehr als ihre Phantasie in Anspruch nehmen, während seinerseits die Gefahr und Reizung nahe liegt, jede Auszeichnung, wo irgend thunlich, ins reale Leben zu übersezen.

So sehr nun auch der Humanist bestrebt sein mag, die Eifersucht zu entschuldigen, so bleibt dieselbe doch unter allen Umständen eine Leidenschaft, die jeder mit Aufgebot aller Kräfte zu bekämpfen suchen soll, da sie einem Gifte gleicht, das manchesmal jäh, seltener langsam zehrend, immer aber das Glück der Betroffenen sicher zerstört.

Kein dauernder Bau ohne sicheres Fundament, ohne Vertrauen keine ernste Liebe. Des Mannes Weg und Streben greift in die Weite, die kein Frauenblick so leicht ermisst; nie wird der Glaube, den sie ihm weihet, ihrem eigenen Herzen zur Unehre gereichen, Mistrauen jedoch ist eine Schattenpflanze, die nur in sumpfigem Boden gedeiht. Philipp Vogler.

Das Glückskind.

Aus dem Dänischen des J. C. Poestion von N. Schmidt.

(11. Fortsetzung.)

«Wer es nicht selbst erfahren hat, kann sich keine Vorstellung machen, wie leicht das Blut einem Menschen durch die Aern rollt, der in einem verkrüppelten Leben in der Heimat wie an Händen und Füßen gebunden gewesen ist und dann mit einemmale in Umgebungen versetzt wird, wo er das Gefühl hat, dass das Leben für jede einzelne Möglichkeit, welcher er in sich selbst Raum gibt, ein Duzend Möglichkeiten bietet, welche demselben weiter helfen. Man wächst aus; es ist, als ob plötzlich eine verunstaltende Hülle

(Parlamentarisches.) Im Laufe dieser Woche soll im Abgeordnetenhaus eine Reihe von kleineren Vorlagen, welche von den Ausschüssen bereits fertiggestellt sind, während der Budgetdebatte auf die Tagesordnung gelangen. Wie ein czechisches Blatt meldet, haben die Clubmänner der Rechten beschlossen, dass von nun an täglich zwei Sitzungen abgehalten werden. Man glaubt, dass das Budget spätestens bis Samstag den 21. d. Mts. erledigt und, da nur die dringendsten Angelegenheiten erledigt werden sollen, die diesjährige Session am 27. d. M. geschlossen werden wird.

(In der Triester Handelskammer) wurde das jüngst neugewählte Kammermitglied Ritter von Dimmer zum Vicepräsidenten gewählt. Kammerath Dr. Löwy begrüßte Dimmers Wahl mit Befriedigung und gab der Hoffnung Ausdruck, dass dessen Aufmerksamkeit sich außer anderen Fragen auch der Tauernbahnfrage zuwenden werde.

(Die Auflösung des ungarischen Reichstages.) Die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten in Wien hängt mit den Angelegenheiten zusammen, welche die ungarische Regierung derzeit beschäftigen. Dieselben betreffen den Schluss der Reichstagsession und die Ausschreibung der Neuwahlen für den ersten auf fünf Jahre zu wählenden Reichstag. Der feierliche Schluss des ungarischen Reichstages durch den Kaiser wird am 26. d. Mts. erfolgen, und bekanntlich ist es in Ungarn üblich, dass in der Thronrede am Schlusse der Legislaturperiode zugleich die Auflösung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen wird. Unmittelbar darauf wird die Ausschreibung der Neuwahlen erfolgen, welche schon in der zweiten Hälfte des Juni stattfinden sollen.

(Zur Lage.) Einem Berliner Telegramm zufolge wird Fürst Bismarck zu Beginn des nächsten Monats seine mehrwöchentliche Rüssinger Badecur antreten. Gutem Verlauten zufolge wird der Kanzler im Laufe des Monats Juni eine Zusammenkunft mit Herrn von Biers haben, um die schwebenden europäischen Fragen einer freundschaftlichen Erörterung zu unterziehen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch Graf Kálnoky dem Fürsten Bismarck zu ähnlichem Zwecke im Verlauf des nächsten Monats einen Besuch abstattet.

(Russland.) Nach einer Mittheilung der Berliner «Post» hat der Zar das Gutachten des Ministers Comités bestätigt, demzufolge vom 1. August d. J. ab in sämtlichen deutschen Gymnasien und Realschulen der baltischen Provinzen die russische Unterrichtsprache eingeführt werden soll. Die «Post» befürchtet, dass damit auch das künftige Schicksal der Universität Dorpat entschieden sei.

(Die serbische Ministerkrisis) dürfte bereits endgiltig erledigt worden sein, und das neue, aus fortschrittlichen Elementen verschiedener Schattirung bestehende Cabinet soll heute im Amtsblatt publicirt werden.

(Frankreich) oder vielmehr die französische Kammer steht wieder vor einer Ministerkrisis. Der Ministerrath hat die vom Budgetausschusse vorgeschlagene Tagesordnung verworfen und sieht für heute oder morgen

von einem gefallen wäre; man wird aufs neue Mensch und schämt sich darüber, was für ein erbärmlich winziges Wesen man gewesen ist. Als ich ein paar Jahre in Amerika gelebt hatte, ließ ich mich anlässlich des Geburtstages Duffs photographieren. Ich hatte ein Bild, welches daheim in Dänemark aufgenommen worden war; wenn ich die scharfen, männlichen Züge, welche das neue Bild mir zeigte, mit der schlaffen, weichen Frage auf dem alten Porträt verglich, so schämte ich mich, rein herausgesagt, sowohl über mich selbst, als auch über das alte Land daheim.

«Nicht als ob das Leben in der neuen Welt ohne Schattenseiten wäre! Gerade der Umstand, dass ich unbeschwert von jedem äußeren Drucke lebte, bewirkte, dass ich dieselben auf eine feinere, und wie man hierzulande sagt, mehr ideale Weise bemerkte.

«Arbeiten ist eine ungeheure Freude, besonders für denjenigen, dessen beste Jugend dadurch vergiftet worden ist, dass es ihm nicht gestattet wurde zu arbeiten; aber arbeiten kann der Mensch gleichwohl nicht immer. Und wohin dann seine Zuflucht nehmen, wenn man sich ein ruhiges Stündchen vergönnen wollte?

«Die Mutter wollte, dass ich mich verheirate; denn das ist nun einmal das Universalmittel der Frauenzimmer, wenn ein Mann sonst das Seinige im Trocknen hat. Na, ich sah mich um unter den amerikanischen Wiffes. Aber diese nervösen Puppen mit den gemalten Porzellanengesichtern, deren flachbrustiger Körper ein für Constructionen geschärftes Auge unter bunten, abstechenden Kleiderstoffen in seiner ganzen knochigen Magerkeit sich deutlich vorstellen kann, zogen mich nicht im geringsten an. Jedes Wort, das man an sie richtete, war verpflichtend; sie selbst aber waren nicht zu dem Allermindesten verpflichtet. Ueber die unter dem Namen «Flirtation» für zulässig angesehene

dem Kammervotum entgegen. Natürlich erwägt man schon in Paris die Folgen der Demission Goblets, und mehrfach wird als zukünftiger Ministerpräsident Freycinet genannt, dem auch Clemenceau und seine Freunde unter der Bedingung zustimmen werden, daß Boulanger sein Portefeuille behält. Boulanger sitzt übrigens so fest im Sattel, daß man aus Furcht von Kundgebungen des Volkswillens kaum daran denken wird, ihn zu ersetzen. Ein Cabinetwechsel würde unter solchen Umständen an der allgemeinen Lage wenig und an Frankreichs Stellung zum Auslande nichts ändern. (Zur Situation auf Kreta.) Nach Constantinopeler Berichten hat sich die Nahrung auf Kreta noch immer nicht vollständig gelegt. Zwar haben sich Störungen der öffentlichen Ordnung nicht mehr wiederholt, die Erregung der Gemüther ist jedoch noch lange nicht geschwunden und die Gefahr neuer Ausbrüche der Volksleidenschaft daher nicht beseitigt. Dies ist der Ursache auch nicht unbekannt, und sie hat deshalb einerseits Maßregeln getroffen, welche beschwichtigend einwirken sollen, andererseits aber auch Vorbereitungen gemacht, um neuen Unruhen wirksam entgegenzutreten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, für die Abbrändler in Passau 1000 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, zur Unterstützung der durch eine Feuersbrunst geschädigten Bewohner von Lubló 300 fl. zu spenden geruht.

(Jubiläum einer Schauspielerin.) Aus Wien berichtet man uns unterm Vorgestrigen: Das Jubiläum der Tragödin Charlotte Wolter wird morgen am Wiener Burgtheater gefeiert. Die berühmte Tragödin ist in den 25 Jahren ihrer Wirksamkeit am Burgtheater in nicht weniger als 240 Stücken 1800mal aufgetreten. Sie wird am Jubiläumstage die Sappho spielen. Die Kollegen werden der Künstlerin als Festgeschenk eine Pyra aus Ebenholz überreichen, welche mit einem die Wolter als Sappho darstellenden Bas-Relief in getriebener Silber geschmückt ist. Nach der Vorstellung wird ein Festbankett stattfinden, bei welchem Adolf Wilbrandt die Festrede halten wird. Die Künstlerin wird von der Commune Wien officiell beglückwünscht werden.

(Notare.) Die Gesamtzahl der systemisirten Notare belief sich zu Beginn des Jahres 1887 in ganz Oesterreich auf 1086, und hat dieselbe gegen das Vorjahr um 8 zugenommen. Von dieser Gesamtzahl befinden sich 217 am Sitze der Gerichtshöfe oder dem Amtssitze der 34 Notariatskammern und 869 an anderen Orten. Der Einwohnerzahl nach kommt im Durchschnitte ein Notar auf je 20409 Personen.

(Auch eine Sehenswürdigkeit.) In Paris wird jetzt eine Sehenswürdigkeit vorbereitet, die zum mindesten originell ist: Eine in magnetischen Schlaf verlegte junge Dame soll in einen Käfig eintreten, der mit wilden Bestien gefüllt ist. Herr Torey, der Magnetiseur, will die Magnetisirte alle Stadien des Hyp-

notismus durchmachen lassen und sie dann in schwebender Stellung als Barriere vor den gereizten Löwen hängen lassen. Ein junger Thierbändiger, Herr Giacometti, will die ganze Verantwortlichkeit für das Experiment auf sich nehmen. Die Production soll in einem Theater stattfinden. Hoffentlich wird die Polizei so vernünftig sein, dieses wahnsinnige Experiment zu verbieten.

(Fünf Minuten Gefängnis.) Vor dem Schwurgerichte in Derby stand diesertage eine Frau Namens Mary Ann Riley der Bigamie angeklagt. Sie bekannte sich für schuldig. Ihr erster Mann hatte sie grausam behandelt und dann verlassen. Nicht minder unglücklich war ihre zweite Ehe. Schließlich hatten sich ihre zwei Gatten miteinander verbunden, sie der Bigamie anzuklagen. Der Präsident des Gerichtshofes, Richter Hawkins, bemerkte, wenn es jemals einen Fall gegeben, wo Bigamie entschuldbar sei, so wäre es dieser. Unter den Umständen könnte er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, die unglückliche Frau zu mehr als fünf Minuten Gefängnis zu verurtheilen. Dies war natürlich gleichbedeutend mit einer Freisprechung.

(Gekreuzigt.) Aus Mittelfranken wird berichtet: Der Defonom Hartel in Prebich bei Pegnitz, seit längerer Zeit geistesgestört, zimmerte sich ein Kreuz und nagelte sich an beiden Füßen mit rostigen Nägeln an. Die linke Hand befestigte er mit einer Eisenklammer am linken Querbalken, den rechten Arm streckte er auf dem rechtsseitigen Querbalken aus; in dieser Lage wurde er auf dem Boden liegend von seinen Angehörigen gefunden. Der Unglückliche gab bei der nothwendig gewordenen Reinigung und Erweiterung der Wunden keinen Laut von sich und starb am 5. d. M. an Blutvergiftung infolge der rostigen Nägel.

(Hagelschlag.) Am vorigen Sonntag gieng in Dršova ein furchtbarer Hagel nieder. Nußgroße Eiskügel bedeckten förmlich den Boden und vernichteten sämtliche Obstbäume, namentlich Aprikosen und die Triebe der Weinreben. Beinahe in allen Häusern wurden Fensterscheiben zertrümmert.

(Ein entmenschter Vater.) Aus Vinz wird telegraphirt: Freitag hat im Fabriksorte Traun bei Vinz ein unmenschlicher Vater sein Kind, einen vier Wochen alten Säugling, in ein mit siedend heißem Wasser gefülltes Bad gelegt, so daß dasselbe total verbrühte und sogleich starb. Wegen den Unmenschen wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

(Zu theuer.) «Prachtvolle Hosenträger! Was kosten die denn?» — «Zwei Gulden.» — «Donnerwetter! Dafür trage ich mir meine Hosen allein.»

Frauen — über Frauen.

Vergebung ist fast Gleichgiltigkeit. Frauen vergeben nicht, wenn sie lieben. Carmen Silva.

Man hört oft, daß eine Frau eine andere um ihre Schönheit, aber niemals, daß sie sie um ihre Tugenden beneidet. Mad. de Puisieux.

Eine Frau vergißt auch im hohen Alter nicht, daß sie in ihrer Jugend schön war. Sie erinnert eben zu oft daran. George Sand.

«Endlich fand ich jemanden, dem ich mich außerhalb meines eigenen kleinen Hausstandes anschließen konnte. Dies war ein Landsmann von mir; er war mit einem kleinen Vermögen nach Amerika gekommen, welches er in Ländereien anlegen wollte. Man offerierte ihm ein gewaltiges Areal am Mississippi. Aus Unerfahrenheit gieng er darauf ein, ohne das Terrain zu untersuchen, und entdeckte zu spät, daß es wertlose Sumpfstrecken waren, die man ihm für seine sauer erworbenen Schillinge verkauft hatte. Seine Frau starb aus Kummer hierüber. Nun war er als Buchhalter bei der Bank der Stadt angestellt und kam mit seiner kleinen Tochter an den Sonntagen zu uns. Dieses Kind war seine einzige Freude, und es wurde bald auch der größte Theil der meinigen. Sie war ein kleines Stück Dänemark mit einem kerngesunden, rothwangigen Gesicht, in dem ein paar blaue Augen wie zwei Kornblumen lächelten. — Trotz ihres festen Charakters war die Mutter doch sehr ängstlich geworden hinsichtlich der Mäßigkeit beim Trinken; aber am Sonntag setzte ich meinen Willen durch; da kam Rothwein und Champagner auf den Tisch, und wir thaten uns bei einem echt dänischen Diner gütlich, insoweit eben eine amerikanische Köchin ein solches bereiten konnte. War dann das Essen vorüber, so spielte die kleine Emilie uns etwas vor und sang dazu mit ihrer schönen kindlichen Stimme, oder sie spielte auch, wenn das Wetter gut war, Reif mit dem Vater, Karl und mir auf dem Rasenplatz in unserem Garten.

«Wenn wir dann, Giby und ich — sein Name war nämlich Giby — des Abends bei einem Toddy in meinem Zimmer drinnen saßen, während das Mädchen wie ein Lämmchen zusammengekauert, halb horchend, halb schlafend zu unseren Füßen lag, war gerne das Leben in Amerika das Thema unserer Unterhaltung. «Werkwürdig genug! Giby's Umgang war für

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.) Donnerstag, den 26. Mai, 9 Uhr vormittags findet im Magistratssaale in Laibach die diesjährige allgemeine Versammlung der Mitglieder der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain statt. Tagesordnung: 1.) Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden. 2.) Rechenschaftsbericht des Central-Ausschusses. 3.) Vorlage der Gesellschafts-Rechnung pro 1886 und des Voranschlages pro 1888. (Den Rechnungsausweis und den Voranschlag bekommen die p. t. Mitglieder rechtzeitig zugesandt, das Detail kann beliebig in der Gesellschaftskanzlei eingesehen werden.) 4.) Wahl des Präsidenten. (Nachdem nach § 22 der Gesellschaftsstatuten die vorjährige Wahl des Präsidenten nur für die Funktionsdauer des freiwillig abgetretenen Vorgängers, Herrn Baron Wurzbach, Gültigkeit hatte und diese Funktionsdauer heuer zu Ende geht, so muß in dieser allgemeinen Versammlung die Neuwahl vorgenommen werden.) 5.) Wahl des Vicepräsidenten. 6.) Wahl neuer Mitglieder des Centralausschusses an Stelle der heuer statutengemäß austretenden Herren: Otto Detelja, Wenzel Goll, Josef Lenarčič, Karl Keweklobski, Dr. Josef Poklukar, Lucas Robič, Franz Witschl und Dr. Mag von Wurzbach. 7.) Wahl zweier Rechnungsrevisoren. 8.) Berichte und Anträge des Centralausschusses, darunter Antrag auf Aenderung der gesellschaftlichen Statuten. 9.) Berichte und Vorschläge der Filialen. 10.) Anträge und freie Vorträge einzelner Mitglieder. — Die Herren Mitglieder werden gleichzeitig eingeladen, am Tage der Versammlung nachmittags um halb 5 Uhr die Neuanlagen auf dem gesellschaftlichen Versuchshofe besichtigen zu wollen.

(Personalnachricht.) Der Statthaltereirath in Triest Herr Alexander Schemerl wurde auf eine erledigte Regierungsrathsstelle bei der k. k. Landesregierung in Laibach veretzt.

(Böhmische Gäste in Krain.) Wie verlautet, beabsichtigt eine größere Anzahl böhmischer Ausflügler, im Monate August d. J. unsere Landeshauptstadt zu besuchen und bei dieser Gelegenheit auch die Wunder der Adelsberger Grotte und die Herrlichkeit der oberkrainischen Alpenwelt, namentlich Beldeš, zu besichtigen. Ein Separatzug soll die Ausflügler von Prag nach Laibach befördern. Um den böhmischen Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten, hat sich in Laibach ein Comité von 30 Mitgliedern gebildet, welches die nothwendigen Vorbereitungen für den Empfang zu treffen haben wird.

(Baron Reinländer,) Commandant des zehnten Armeecorps in Brünn, ist vorgestern auf dem Exercierplatze vom Pferde gestürzt und hat sich nicht unbedeutende Verletzungen zugezogen.

(«Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild».) In der soeben erschienenen 36. Lieferung des kronprinzlichen Werkes setzt Heinrich v. Feißberg seine geschichtliche Uebersicht der österreichisch-ungarischen Monarchie fort. An Illustrationen enthält das Heft: Kaiser Friedrich III. und Maria von Burgund, nach Gemälden unbekannter Meister in der Ambraferammlung von Josef Schönbrunner; Kaiser Maximilian I., wie er schießen

mich eine Erquickung und ein Trost in der sandigen Geschäftswüste, in der ich lebte; aber wenn wir zusammen sprachen, war immer ich es, der das amerikanische Leben verteidigte. Das hatte seinen naheliegenden Grund darin, daß Giby ein so unverdrossener Ankläger war; er hatte ja Glück und Vermögen drüben verloren! Dieser Unterhaltungsstoff reichte manchen Abend für uns aus; denn Giby's schweres Gemüth ließ ihn beständig neue Klagen erfinden. Selbst die amerikanischen Gesichter waren ihm verhasst; sie wären wie in Bronze gegossen und mit einer Feile nachgearbeitet, sagte er oft. Eines Abends, als wir wieder bei diesem Thema verweilten, erwachte die kleine Emilie plötzlich, gerade als er fertig war, und blickte mit ihren runden, wunderbaren Augen zu ihm empor. Er nahm das Mädchen auf seine Knie und küßte es; hierauf reichte er das kleine Gesicht zu mir herüber, und ich küßte es ebenfalls.

«Acht Tage später sprachen wir zum letztenmale miteinander. Es war ein Brief gekommen mit der Nachricht, daß Giby von einer alten Tante einige tausend Thaler geerbt habe. Da die Möglichkeit der Befreiung vorhanden war, konnte er der Sehnsucht nach dem alten Lande nicht widerstehen, sondern gab augenblicklich seine Stellung in der Bank auf. Die Thränen standen ihm in den Augen, als er Abschied von mir nahm, und die kleine Emilie schlang diesmal aus eigenem Antriebe die Arme um meinen Hals und küßte mich herzlich zum Abschied.

«Nach Giby's Abreise begannen erst die Dornen in dem amerikanischen Dasein mir ins Fleisch zu wachsen. Da ich noch dazu nie das Geringste von ihm hörte und trotz zahlreicher Nachfragen in Dänemark nichts erfahren konnte, überkam mich tiefe Traurigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

gesellschaftliche Form mußte ich mich, aufrichtig gesprochen, beinahe erbrechen.

Aber auch die gesellschaftlichen Zerstreungen zwischen den Männern fand ich nicht anziehend. Eines Abends wurde ich zu Duff hinüber gebeten. Es waren mehrere Herren in seinem Rauchzimmer versammelt. Wohlgeruch kam ein Comptoirdiener zu ihm und flüsterte ihm etwas zu. Duff forderte uns auf, uns im Kreise aufzustellen. Es traten ein paar riesenstarke Kerle ein, in Flanelljacket, Kniehosen und mit bloßen Schienbeinen; an der Lehnenstelle ihres Schuhs war ein Stück zugespitztes Horn angebracht. Duff forderte die Anwesenden auf, zu parieren und setzte selbst für den Sieger einen Preis von 500 Dollars aus. Und nun begannen die beiden kühnen Kämpfer mit den Beinen zu fechten. So oft das Horn die entblößte Haut traf, riß es einen Lappen davon ab, was stets auf das genaueste notiert wurde. Sie machen sich keine Vorstellung, wie lange es diese Kerle aushielten. Zuletzt sank doch der eine von ihnen wie ein todter Klumpen nieder, und es fehlte nicht viel, so hätte ich dasselbe gethan. Das war im Lande der Freiheit eine Zerstreung für Gentlemen! Tags darauf stand darüber in den Zeitungen ein zwei Spalten langer Bericht mit genauer Angabe aller Blessuren.

«Nicht einmal den Freuden des Tisches, die, man mag sagen, was man will, immer ihre Bedeutung haben, konnte man sich als Belohnung für einen wohlbenützten Tag hingeben. In der Stadt, in welcher ich lebte, tyrannisirte ein Heer weiblicher Enthaltensamkeit in solchem Grade die öffentliche Meinung, daß — im Lande der Freiheit — niemand eine Flasche Wein auf seinen Tisch zu stellen wagte. — Buttermilch und Sodawasser zur amerikanischen Küche, Sie können mir glauben, das gibt keine gehobene Stimmung, mein Vetter!

lernt; Reproduction des Holzschnittes von Burgthair; Kaiser Karl V., nach Lenbachs Copie des Tizianschen Gemäldes von Alfred v. Schrötter; Kaiser Ferdinand I., nach dem Stich von Barthelémy Beham von Julius Berger, und Graf Nikolaus Salms Lumbadekel, nach dem Grabmale in der Botivkirche zu Wien von Josef Schönbrunner.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 18. Wochenauweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 7 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1887, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), darunter Ortsfremde, auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet).

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 56,5 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Vom Wetter.) Die Art der Vertheilung des Luftdrucks blieb während des ganzen Verlaufes der letzten Woche unverändert, obwohl die Schwankungen im Barometerstande stellenweise ganz bedeutende waren. Dementsprechend war auch die über dem Continent dominierende Windrichtung ununterbrochen zwischen Nordwest und Nordost, der Himmel allgemein meist bewölkt, mit häufigen und größtentheils auch ergiebigen Niederschlägen. In den Alpen und im Hochlande waren durchwegs Schneefälle zu beobachten, und reichten in Kärnten, Salzburg, Tirol, zum Theile auch in Krain dieselben bis zur Thalsole herab. Gestern morgens wurden Neuschneelagen von 2 bis 15 cm Höhe gemeldet. Die heute über Europa noch herrschende Vertheilung des Luftdrucks mit dem Maximum von 772 mm über Großbritannien und einem Minimum von 750 mm in der nördlichen Adria läßt auch für die nächsten Tage in unseren Gegenden noch nördliche Winde bei meist bewölktem, zeitweise regnerischem, kühlem Wetter, vorläufig jedoch ohne Frostgefahr, erwarten.

(Großer Brand in Oberkrain.) Wie man uns aus Krainburg berichtet, ist am 13. d. M. gegen halb 8 Uhr abends in der 67 Hausnummern zählenden geschlossenen Ortschaft Strohein Feuer ausgebrochen, welches alsbald riesige Dimensionen annahm und den größten Theil der Ortschaft in Asche legte. Das Feuer entstand in der Heuschuppe des Besitzers Johann Grašič und wurde — wie man behauptet — von mit Bündelhölzchen spielenden Kindern verursacht. Wegen Mangel an Wasser konnte der Brand nur schwer bekämpft werden, und so fielen denn dem entfesselten Elemente zum Opfer die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Besitzer Johann Grašič, Maria Azman, Matthäus Pleša, Francisca Česen, Marianna Bibic, Michael Radušar, Rochus Azman, Jakob Gregorc, Johann Snedic, Michael Leben, Marianna Markič, Georg Drinovec, Ignaz Malinšek, Gertraud Rošnik, Barthlma Markič, Maria Benc, Maria Malinšek, Simon Černivec, Johann Zmrzlikar, Maria Jarc, Andreas Vhacič, Johann Dežman, Peter Grašič, Thomas Grašič, Matthäus Rozman, Theresia Lahovec und Anton Šparovec. Der durch den Brand verursachte Schade beläuft sich auf über 40 000 fl. Die eingäscherten Objecte waren insgesamt mit 12 900 Gulden affecuriert. Die freiwillige Feuerwehr von Krainburg war gegen halb 9 Uhr auf der Brandstätte erschienen, konnte jedoch, da kein Wasser vorhanden war, nur auf Vergung der Habseligkeiten bedacht sein. Das Elend ist groß, Hilfe dringend nothwendig.

(Festconcert in Cilli.) Sonntag den 22. Mai geben die Männergesangsvereine von Cilli und Marburg ein Festconcert im Stadttheater in Cilli zugunsten des dortigen Stadtverschönerungs-Vereines. Der Gemeinderath überläßt das Theater zu diesem Zwecke unentgeltlich und trägt auch die Kosten der Beleuchtung.

(Auszeichnung.) Der Gutsbesitzer in Blanca und Mitglied der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft Herr Franz Lenček wurde bei der Gartenbau-Ausstellung in Wien für ausgestellte Obstsorten, namentlich für die sogenannten «Unterkrainer Wachsäpfel», mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

(Der Ausflug nach dem Kumberg.) der vorigen Sonntag infolge der ungünstigen Witterung nicht zustande kommen konnte, wird auf unbestimmt verlagert, weil auch für den Himmelfahrtstag nicht auf günstiges, warmes Wetter gerechnet werden darf. In Aussicht ist die Zeit des Vollmondes im Monate Juni genommen.

(Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes besetzten Rathsecretär im Ruhestande Johann Perozzi zum Notar mit dem Amtssitze in Cervignano ernannt.

(Im wunderschönen Monat Mai.) Aus Kronau schreibt man uns vom Samstag: Nach vorangegangenen heftigen Regengüssen trat heute nachts starker Schneefall ein. Es schneit den ganzen Vormittag. Wir haben um 12 Uhr mittags einen halben Fuß Schnee.

(Bubentreiche.) Nicht allein die Anastasius-Grün-Gedenktafel wird durch Bubenhände besudelt, letzterer Zeit haben sich diese Strauchritter auch verschiedene Bauten, renovierte Häuser zc. für ihre Attentate ausgewählt. So wurden Samstag die Häuser Nr. 4 und 5 in der Deutschen Gasse mit Tinte beschmutzt. Auch in den Vorstädten Kralau und Tirnau besudelt ein bisher trotz aller Achtsamkeit der Polizei und der Insassen nicht eruiertes Individuum seit längerer Zeit die Außenwände der Häuser. Es wäre wohl wünschenswert, diesen Väterlein endlich auf die Spur zu kommen.

(Das Parfüm des Maiglöckchens.) Die Leser dürfte es interessieren, das Verfahren kennen zu lernen, durch welches es ermöglicht ist, den lieblichen Geruch der Maiblume sozusagen zu fixieren. Die «Revue d'horticulture belge», der wir das Recept entnehmen, empfiehlt das langandauernde Einweichen einer starken Handvoll Maiglöckchen in eine Mischung von 150 Gramm Alkohohl mit 50 Gramm Glycerin. Man erhält auf diese Weise, so sagt das erwähnte Blatt, einen ausgezeichneten Artikel für den Toiletentisch. Gewiss ein zeitgemäßer Wink in Anbetracht der Blütezeit dieser Pflanze.

(Bad Krapina-Töplitz.) Im Bade Krapina-Töplitz sind bis 10. Mai hundert Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 14. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute unverändert die Unterrichts-Budget-Titel «Industrielles Bildungswesen» und «Special-Lehranstalten» und begann die Berathung des Titels «Volksschulen».

Budapest, 15. Mai. Der «Budapester Correspondenz» wird aus Belgrad von kompetenter Seite telegraphiert: Das Oesterreich freundlich gesinnte Cabinet Garasaniin hat heute seine jüngst dem Könige unterbreitete Demission zurückgezogen, und verbleibt das ganze Ministerium im Amte.

Serkulesbad, 15. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern abends nach Sinia abgereist.

Berlin, 15. Mai. Der «Reichsanzeiger» veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach die Erweiterung der Festungsanlagen in Straßburg, Metz, Posen, respective ihrer Rayons, in Aussicht genommen ist.

Paris, 15. Mai. Das «Journal des Débats» meldet aus Athen: Die kretensische Nationalversammlung, bei welcher die Christen die Majorität hatten, genehmigte ein Decret, welches dem Volke befiehlt, die Zahlung von Steuern zu verweigern, und die Functionäre und Gendarmen beauftragt, den Dienst einzustellen. Die Resolution wurde infolge der Weigerung der Pforte, die Steuern herabzusetzen, beschlossen. Die Situation wird als ernst angesehen.

Petersburg, 14. Mai. Das «Journal de St. Petersbourg» drückt anlässlich der Polemik über die bosnische Occupation bloß die Hoffnung aus, die Cabinete werden, unbekümmert um auf Zwietracht abzielende Agitationen der Presse, ihre auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen im gegenseitigen Einvernehmen weiter verfolgen.

Bukarest, 15. Mai. Die Kaiserin von Oesterreich ist in Sinia eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von dem Königspaare empfangen, mit welchem sie sich in das Schloß Peleş begab.

Angekommene Fremde.

Am 14. Mai.

- Hotel Stadt Wien. Kantorowig, Rfm., Berlin. — Jeršinović, f. l. Wachtmeister; Josich, f. l. Feuerwerker; Dratsch, Wertheimer, Arnstein, Pregelner, Sinreich, Veslovitz und Kwapil, Kaufleute, Wien. — Mandel, Rfm., Troppan. — Brunner, Rfm., Reichenberg. — Malek, f. l. Militär-Unterrichtendant, Agram. — Schuster, Privat, Gottschee. — Dr. Maierhofer, Privatier, Römerbad. — Baron Jois, Weldeš.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 7 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Name of goods, Price per unit, Name of goods, Price per unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Weizen pr. Hektolit., Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Hen pr. M.-Str., Stroh, Holz, hartes, pr. Kasten, Rindschmalz, Schweineeschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Hen pr. M.-Str., Stroh, Holz, hartes, pr. Kasten, Rindschmalz, Schweineeschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Wein, roth., 100Lit., Wein, weißer, .

Verstorbene.

- Den 13. Mai. Maria German, Arbeiterstochter, 13 W., Kuhlthal 2, Bronchitis.
- Den 14. Mai. Martin Jupančić, Commissionärsohne, 8 W., Petersstraße 12, Rhachitis.
- Den 15. Mai. Theresia Fabjan, Arbeiterin, 32 J., Floriansgasse 13, Darm-Zincarceration.

Im Spitale:

- Den 10. Mai. Anton Strabar, Arbeiters-Sohn, 15 Monate, Tuberculose. — Agnes Jelenc, Einwohnerin, 81 J., Carcinoma uteri.
- Den 11. Mai. Maria Markels, Stadtarne, 84 J., Pneumonie.
- Den 14. Mai. Katharina Učakar, Einwohnerin, 45 J., Atrophia cerebri.

Lottoziehungen vom 14. Mai.

Wien: 87 34 73 58 41. Graz: 13 21 62 55 67.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Mai, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter in 24 Stunden.

Den 14. vormittags Regen anhaltend, nachmittags etwas gelichtet, Regenschauer, seit 7 Uhr Regen, Gewitterwolken in SW., einzelne Blitze mit Donner. Den 15. morgens bewölkt, später heiter, nach 4 Uhr starker Regen mit Hagel, sich öfters wiederholend, Regenschauer, abends Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 7,7° und 12,1°, beziehungsweise um 6,0° und 1,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Schmerz erfüllt geben wir hiemit Nachricht von dem Tode unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Herrn

Franz Pfeiler

Buchhalter,

welcher gestern den 15. Mai um 2 Uhr nachmittags in seinem 42. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet morgen Dienstag, den 17. Mai, um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause — am Rain Nr. 2 — aus statt.

Laibach, 16. Mai 1887.

Marie Pfeiler, Gattin. — Hermine Pfeiler, Tochter.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Dankagung.

Schwer getroffen durch das herbe Geschick, ist es mir in dieser traurigen Lage nicht möglich, allen Freunden und Bekannten der theuren Verbliebenen für die zahlreichen Beweise warmer Theilnahme während der Krankheit als auch bei dem Begräbnisse, sowie für die vielen sinnigen Kranzspenden persönlich zu danken, und bitte ich daher, auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. Insbesondere fühle ich mich verpflichtet, den Makler und Firtninger Sängern für die exacten Vorträge ergreifender Chöre meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Makel im Mai 1887.

Johann Wallner.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Wechsel, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 110.

Montag den 16. Mai 1887.

Concursauschreibung. Auf der Karstädter Reichsstraße im Au-... (2141-3) Nr. 4563.

Lehrerstellen. Im Schulbezirke Vittai sind folgende Lehr-... (2061-3) Nr. 196 B. Sch. R.

Den Gesuchen müssen die Adelsbeweise, wenn solche nicht schon bei früheren Vertheilungen... (2135-2) Nr. 1811.

Kundmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen... (2112-2) Nr. 3534.

Anzeigebblatt.

Erklärung. Die löbliche k. k. priv. österreichische Versicherungsgesellschaft „Donau“... (2069-2) Nr. 1392.

Bekanntmachung. Francisca Furlan aus Mirke hat durch Dr. Mosché in Laibach sub praes. 7. d. M., Z. 3481, gegen die Concurs-... (2180) Nr. 127.

Peter Scherzer von Sürgern, dann die mj. Anna, Helena, Apollonia, Georg, Agnes und Maria Scherzer... (1981-2) Nr. 3108.

Bekanntmachung. Der Maria Obreza, den Franz und Margareth Turšič geb. Obreza aus Be-... (2069-2) Nr. 1392.

Bekanntmachung. Den Georg Ewigel, Lorenz, Franz und Apollonia Opela, alle von Sevsék, Anton Debeuc von Bigaun und Jakob Strazisar von Rožek... (2068-2) Nr. 619.

Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee werden hiemit die unbekannt wo abwesen-... (2035-2) Nr. 3072.

Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Abelsberg wird den unbekanntten Rechtsnachfolgern der Anna Lufotzi von Bukuje hiemit... (1981-2) Nr. 3108.